

# Gartenbauwirtschaft

DEUTSCHER ERWERBSGARTENBAU  
Wirtschaftszeitung des



BERLINER GÄRTNER-BORSE  
Deutschen Gartenbaues

Deutsche Gartenbauzeitung für den Sudetengau

Der Erwerbsgärtner und Blumenbinder in Wien

Amtliche Zeitung für den Gartenbau im Reichsnährstand und Mitteilungsblatt der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft

Hauptschriftleitung: Berlin-Charlottenburg 4, Schlotterstraße 38/39, Fernruf 9142/8. Verlag: Gärtnersche Verlagsgesellschaft Dr. Walter Lang KG., Berlin SW 68, Kochstraße 31, Fernruf 176416. Postcheckkonto: Berlin 6708. Anzeigenpreis: 46 mm breite Millimeterzelle 17 Pl., Textanzeigen 100 Pl. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 8 v. 1. August 1937 gültig. Anzeigenannahmeschluss: Dienstag früh. Anzeigenannahme: Frankfurt (Oder), Oderstr. 21, Fernr. 7721. Postcheckk.: Berlin 69011. Erfüllungsort: Frankfurt (O.). Erscheint wöchentlich. Bezugsgebühr, Ausgabe A monatl. RM. 1.—, Ausgabe B (nur für Mitglieder des Reichsnährstandes) vierteljährl. RM. 0,75 zuzügl. Postbestellgebühr.

Postverlagstort Frankfurt/Oder · Ausgabe B

Berlin, Donnerstag, 17. April 1941

58. Jahrgang — Nummer 16

Auch nach dem Krieg wird starker Bedarf an Gartenbauerzeugnissen bestehen

## Gemüseabsatz und Gemüseversorgung

Ebenso wie für den Bauern ist auch für den Gärtner die Absatzfrage und mit ihr auf engste zusammenhängend die Preisfrage ausschlaggebend für die Anbauplanung im Betrieb. Erzeugnisse, die der Markt nicht aufnimmt, erbringen keine Erlöse und müssen auf der Verlustseite verbucht werden, und Preise, die unter den Herstellungskosten liegen, führen auf die Dauer jeden Betrieb dem Untergang entgegen. Beide Formen unerschuldeter Marktabhängigkeit hat der Erwerbsgärtner in der Zeit vor der Nachkriegszeit bis zur Reife ausgekostet.

Die Zeit liberalistischen Wirtschaftens zeigte nicht das geringste Verständnis, die Arbeit am Boden als Dienst am Volksganzen zu werten, und unterließ es demnach auch, diese Arbeit vor den Rechenläusen verjudeter Märkte zu schützen. Man lebte im „aufgeklärten“ Zeitalter des Welthandels, und man lebte gut und billig. Aus aller Herren Länder waren die Erzeugnisse im Ueberflus da, in der Regel so reichlich, daß gleichzeitig angebotene Produkte einheimischer Erzeugung meist zu Schlusspreisen verkauft werden mußten oder gar unverkäuflich blieben.

Weltmarktpreise bestimmten im großen die Lebenshaltung der Völker; im kleinen sorgte das Gesetz von Angebot und Nachfrage für einen rein mechanischen Ausgleich ohne Rücksicht auf die Notwendigkeiten des einzelnen Landes, geschweige eines bestimmten Berufsstandes. Es ergab sich das Widerwärtige, daß der Erzeuger bei einer reichen Ernte des Segens nie froh werden konnte, da die vom Handel bewilligte Preise betriebl. niedrig waren, daß sich vielfach das Abwerten der Gemüse nicht mehr lohnte. Andererseits genügte keine Ernte nicht, soviel zu erlösen, daß der Betrieb wirtschaftlich arbeiten konnte. Über dem ganzen Berufsstand lastete der Druck größter Unsicherheit, besonders im Hinblick auf die künftige Entwicklung. Anbau und Verkauf waren spekulativ und nur in Ausnahmefällen als gesichert anzusehen. Soweit Gartenbaubetriebe glaubten, selbstmarkten zu müssen, wußten sie zeitweise gewisse Vorteile erlangen zu können, aber darunter mußte notgedrungen die intensive Bewirtschaftung des eigenen Grund und Bodens leiden, zumal im Hinblick auf die Ziellosigkeit gärtnerischer Betriebe.

### Grundlagen gartenbaulicher Erzeugung neu gefestigt

Die verantwortungsvolle Arbeit der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft hat unter ihrem Vorsitzenden, Reichslandwart Gartenbau Johannes Boettner, die Grundlagen gartenbaulicher Erzeugung neu gefestigt und auf neue Ziele ausgerichtet. Absatz und Preise wurden so geregelt, daß der Erwerbsgärtnerbau vertrauensvoll die ausgeübte Parole, die Erzeugung mit allen Mitteln zu intensivieren und damit die Erträge zu steigern, verwirklichen konnte, befreit von der Sorge, die Mühen fleißiger Arbeit umsonst angewandt zu haben. Die Marktordnung erwies sich auch im Gartenbau als das wirksame Mittel zur Gesundung des gärtnerischen Berufsstandes. Sie gewährte dem Erwerbsgärtnerbau Leistungspreise und befähigte ihn hierdurch, seine ihm innerhalb des Reichsnährstandes vorgezeichnete Aufgabe, die Versorgung des deutschen Volkes mit Obst und Gemüse sicherzustellen, in nie zuvor erreichtem Ausmaß zu erfüllen. Die richtige es war, den deutschen Erwerbsgärtnerbau hundertprozentig für diese Aufgabe anzusehen, zeigte die Erzeugungsförderung im Krieg. Innerhalb der glänzenden Rechtfertigung, die die Maßnahmen des Reichsnährstandes durch die ausreichende Versorgung von Wehrmacht und Heimatfront während der Kriegsjahre erfahren haben, dürfen auch die Erzeuger von Obst und Gemüse mit Recht einen Ehrenplatz einnehmen.

Die Tatsache, daß es möglich war, den Infolge einer notwendigen Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauches auf ein Vielfaches ansteigenden Verbrauch an Gemüse zu befriedigen, verdeutlicht die erfolgreiche Anstrengungen der Gemüseanbauer, wenn diese Versorgung auch nicht hundertprozentig aus einheimischer Erzeugung allein möglich war. Erforderlich war hierzu nicht so sehr eine Ausweitung der Gemüseanbauflächen als vielmehr die Intensivierung der Betriebe, vor allem auch die Umstellung vieler Blumen- gärtnerereien auf die Anzucht von Gemüse. Somit wird auch in der zweiten Kriegserzeugungsphase kein Mangel an Gemüse herrschen, um so weniger als die mit Großdeutschland nach wie vor in regem Austausch stehenden Länder Europas einen zusätzlichen Beitrag zu dieser Versorgung leisten. Neben den Hauptlieferanten Italien und Holland wird der Südosten Europas größere Mengen an Gemüse heranzubringen. In Bulgarien z. B. ist der Frühgemüseanbau noch stark entwicklungsfähig. Man beabsichtigt in diesem Land, die Glashäuser mehr

und mehr auszubauen und hierbei die häufig vorkommenden heißen Quellen dem Gartenbau als billiges Heizmaterial dienlich zu machen. Sogar in Schweden wird erwoogen, in diesem Jahr Obst- und Gemüse in großem Ausmaß in Glashäusern zu ziehen, wobei der Infolge reichlich vorhandener Wasserkräfte niedrige Strompreis den nötigen Anreiz zur Verwirklichung dieser Planung gibt.

### Reibungslos Unterbrechung der Gemüseernten ist gesichert

Angesichts dieser Ueberflüsse der Versorgungsmöglichkeiten, die dazu führen wird, daß die Märkte Großdeutschlands in Gemüse schwimmen (wenigstens in den Hauptanfallzeiten), mag die Frage nach dem reibungslosen Ablauf dieser Mengen mit einiger Berechtigung gestellt werden, um so mehr als gleichzeitig eine starke Grabelandbewegung eingeleitet hat, die nach weitgehender Selbstversorgung der Familien mit Gemüse strebt. Auch muß in späterer Zeit mit einer Rückverlagerung des Gemüseverbrauchs zum Fleisch und Fett gerechnet werden, wenn diese Umstellung auch voranschreitlich nicht mehr im gleichen Umfang wie vor Ausbruch des Krieges erfolgen wird, da inzwischen breiteste Kreise der Bevölkerung davon überzeugt wurden, daß die so überaus bevorzugte Fleischkost viel zu einseitig und deshalb ungesund war.

Während werden sich in Bezug auf die Absatzfrage nach dem Krieg einige Ausführungen des Reichslandwarts Gartenbau, Johannes Boettner, auswirken, die dieser kürzlich zur Information der Presse machte. Boettner stellte fest, daß aus wirtschaftlichen und verkehrstechnischen Gründen, vor allem aber auch aus Gründen der Gesundheitsführung und der Sozialpolitik die Selbstversorgung der Bevölkerung mit Gemüse auf breiter Grundlage auch weiterhin angestrebt werden muß. Ein Stück Gartenland, das der Städter selbst bebaut, soll ihm die Kraft geben, sich voll für die großen Aufgaben der Zukunft einzusetzen. Ein Wettbewerb mit dem Erwerbsgärtnerbau ist in keiner Weise beabsichtigt und kann auch mengenmäßig gar nicht durchgeführt werden. Die Massen der Industriebevölkerung in den Großstädten werden immer auf große Anlieferungen durch den Erwerbsgärtnerbau angewiesen sein, und so wird für die Großstädte ein breiter Gürtel von Gartenbaubetrieben, vor allem eine Gemüsezone, in nächster Nähe notwendig sein. Trotz des vorbildlichen Ausbaus der Betriebsmittel und der Verkehrswege müssen solche Verbrauchszentren durch eine derartige Nachversorgung für unvorhergesehene Fälle weitgehend gesichert sein. Wir haben in dem überaus strengen Winter 1939/40 erlebt, daß Großstädte nur unter bedeutenden Schwierigkeiten gerade noch ausreichend mit Problem Gemüse zu versorgen waren. Ein weiteres Beispiel hat Paris gegeben, das nach dem Waffenstillstand ohne die 2000 ha Gemüselandereien in seiner unmittelbaren Umgebung trotz einer Abwanderung von über 2 Millionen Menschen nicht mit Gemüse und Obst hätte versorgt werden können, da die Ver-

bindung mit entfernteren Anbaugeländen völlig unterbunden war.

Den klimatisch und bodenmäßig begünstigten großen Gemüseanbaugeländen (z. B. das Bamberger, das Bielefelder, das Rheinische, das Galber, das Radeburgerische Anbaugelände u. a.) aber fällt die Fernversorgung ausgeprohener Absatzgebiete zu. Sie müssen in der Lage sein, jede Bedarfsanforderung zu befriedigen. In diesen Anbaugeländen soll Ueberfluswirtschaft getrieben werden, damit etwa auftretende Mangelerscheinungen in anderen Teilen des Reiches sofort behoben werden können. Die Gefahren der Koninkulturen sind dadurch auszuschalten, daß eine vernünftige Fisch- und Wechselwirtschaft durchgeführt wird. Eine gewisse Vielseitigkeit der Kulturen erweitert sich demnach auch in den begünstigten Anbaugeländen als notwendig. In vergrößertem Maßstab müssen hierbei die gleichen Grundzüge wie bei einem einzelnen Gartenbaubetrieb Platz greifen, nämlich sich nicht spekulativ auf eine einzige Kultur (z. B. Frühkartoffel oder Erdbeeren) zu verlegen.

### Zunehmender Bedarf der Verarbeitungsindustrie

Möglich, daß die Frischmärkte nicht immer imstande sein werden, Großmengen von Gemüse aufzunehmen, so daß sich zu gewissen Zeiten Schwemmen ergeben. Doch beratige Störungen des Marktverkehrs jedoch nicht zur Regel werden können, dafür sorgt die aufnahmefähige Obst- und Gemüseverarbeitungsindustrie. Die Verfahren zur Konservierung des Ueberflusses sind mannigfaltiger geworden und haben gleichzeitig erhebliche Verbesserungen erfahren. Neben die Kahlkonserve ist die Trocknung getreten, die Einfrierung (Blage) wurde verbreitert, die Einfrierung (Blage) wurde verbreitert, die Einfrierung wird die Gefrierkonserve als jüngste Bearbeitungsform in steigendem Maß an Boden gewinnen. Die Nachfrage nach diesen Konerven, die zur Zeit bei weitem nicht befriedigt werden kann, wird den Winter über und in den gemäßigten und obwarmen ersten Monaten des Jahres stets außerordentlich rege sein, so daß praktisch jedes Angebot an Obst und Gemüse untergebracht werden kann.

Eines muß jedoch beachtet werden. Rücksicht auf bevorzugten Absatz und somit auf höhere Preise werden immer nur Erzeugnisse guter und besserer Qualität haben. Weder der Handel noch die Industrie kann nach dem Krieg verpflichtet werden, schlechtes Obst und Gemüse abzunehmen. Erzeuger, die sich nicht bemühen, ihre Erzeugnisse in einwandfreier Beschaffenheit anzuliefern, dürfen sich nicht wundern, wenn sie für ihre Anlieferungen trotz des großen Bedarfs und der zahlreichen Absatzmöglichkeiten keine Abnehmer finden bzw. mit wesentlich geringeren Preisen vorlieb nehmen müssen.

Der Besch von Grund und Boden verpflichtet zur bestmöglichen Bearbeitung. Diese Sorgfalt hat nicht erst mit der Ernte einzuleiten, sondern beginnt

### Die erste britische Versorgungslage

Die Verhandlungen über den umfangreichen Ankauf von Rohstoffen in U.S.A. für den Versand nach England zeigen deutlich, wie ernst offensichtlich die britische Versorgungslage ist. Auch aus London vorliegenden Berichten dürfte durch die Herabsetzung von Kraftwerten, besonders in Coventry, der Betrieb von Kälteanlagen in großem Umfang eingestellt werden, so daß beträchtliche Mengen von Rohstoffen verbleiben. Aus diesem Grunde bestrebt England neuerdings mehr und mehr auf der Lieferung von Roh- oder Trockenkonerven, weil diese nicht auf Kühlung angewiesen seien. Ferner habe England ein steigendes Interesse an der Lieferung von konzentrierten Vitaminen. Deshalb wurde nach Presseberichten der Generalstabsoberst Barron in Washington mit der Frage der Großproduktion von Vitaminen beauftragt.

### England hat Lehren des Weltkrieges nicht verstanden

Im Unterhaus kam es zu der bisher erregtesten Debatte über die englische Eigenversorgung mit landwirtschaftlichen Produkten angesichts der sich ständig verschlechternden Zufuhr. Verschiedene Seiten wandten sich gegen die ungenügenden Vorkehrungen für eine Ausdehnung der Produktion. Der konservative Lord Winterston stellte fest, daß in einem Umkreis von 60 Meilen um London auch heute noch mehr wertvolles, aber völlig unbesahtes Land vorhanden sei als in irgend-

einem vergleichbaren Gebiet Europas. „Von Douglas Alcock“ spricht zum erstenmal von der Möglichkeit einer Hungersnot und zitiert ausführlich die alarmierende Rede von Lord George, dem zufolge Deutschland die Lehre des vorigen Krieges gezogen habe. In England hat man diese Lehre bis heute nicht verstanden. Dabei sind in England 6,5 Millionen Menschen mehr als 1914 zu ernähren, während die Anbaufläche inzwischen um nicht weniger als 4,5 Millionen Acres zurückgegangen sei. Man habe bereits alle Anstrengungen zur Beschaffung der notwendigen Arbeitskräfte gemacht, ohne auch nur den akuten Mangel beheben zu können. 100 Millionen Pfund seien nötig, erklärte Lord George, um auf englischem Boden das wieder zu gewinnen, was England draußen auf dem Atlantik unter den Schlägen der deutschen U-Boote und Luftwaffe verliere. Nur eine Verdoppelung der landwirtschaftlichen Produktion der britischen Insel selbst könne zusammen mit ausgebehaltenen Rationierungsmassnahmen das Damokles-Schwert von England abwenden.

### „Mobilmachung“ der rumänischen Landwirtschaft

Im rumänischen Amtsblatt wird ein sehr wichtiges Dekret über die „Mobilmachung“ der Landwirtschaft veröffentlicht. Es schafft die organisatorischen Voraussetzungen für die Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Erzeugung. Das Dekret enthält einen allgemeinen Anbauplan für das ganze Land, einen Plan für die Versorgung

### Der Führer

Zum 20. April 1941

Nie in der Geschichte des deutschen Volkes hat ein Mann so sehr das Schicksal eines Volkes und das Geschick einer Welt bestimmt wie Adolf Hitler.

Uns Deutschen ist er der Wegbereiter einer völkischen Zukunft, der siegreiche Kämpfer für Recht und Freiheit seines Volkes.

Adolf Hitler aber ist uns mehr als der geniale Politiker und Staatsmann. Nach vielen Monaten Krieg steht er vor uns als das Urbild des deutschen Soldaten. Er ging durch die Materialschlachten des Weltkrieges, durch die Hölle des Trommelfeuers. So selbstverständlich er damals sein Leben einsetzte für sein Volk, so selbstverständlich verkörpert sich heute in ihm Kraft und Wille der deutschen Wehrmacht.

Der Führer ist uns Garant des Sieges, ist uns der von Gott und dem Schicksal vorbestimmte Genius zur endlichen Erfüllung jahrausjahre alter Sehnsucht deutscher Menschen.

Unter Adolf Hitler aber erlebten wir nicht nur die militärische und politische Freiheit des Reiches, sondern auch einen ungeahnten wirtschaftlichen Aufschwung und die Durchsetzung einer wahrhaft völkischen Sozialpolitik.

Adolf Hitler ist nicht zuletzt Schirmherr und Wegweiser deutscher Kultur und deutschen Kulturgeschaffens.

Politischer Führer, Staatsmann, Feldherr, Wirtschaftler, Sozialpolitiker und Künstler. Welch eine Einheit von Mensch und Aufgabe, welch eine Fülle von Gestaltungswille und Schöpferkraft!

Adolf Hitler — der Befreier des Volkes — der Führer in eine glückliche Zukunft!

Bereits bei der wohlüberlegten Auswahl der Sorten, der Anbauplanung, dem Saatgutbesatz, der Bodenbearbeitung, dem Düngen und der pflanzlichen Behandlung der jungen Pflanzen; sie übertreibt sich in zielbewusster Schädlingbekämpfung und in vielen tagtäglich zu beachtenden beruflichen Pflichten, deren gewissenhafte Befolgung in ihrer Gesamtheit den vorbildlichen Gärtner ausmachen. Wer bemüht bleibt, durch seiner Hände Arbeit, gepaart mit jahrelanger Erfahrung, für die Volksernährung ausreichende Mengen an Obst und Gemüse bereitzustellen, kann um deren Abschlag auch in Zukunft unbesorgt sein; gute Arbeit wird im nationalsozialistischen Deutschland Adolf Hitlers immer ihren gerechten Lohn finden. Dr. Sexauer

### Gemüsebau-Ausweitung im Generalgouvernement

Technisch wie im Reich werden auch im Generalgouvernement alle notwendigen Maßnahmen zur Erweiterung der Gemüseanbauflächen getroffen. 1940 machte die Anbaufläche für sämtliche Gemüsearten annähernd 25000 ha aus. Die Erweiterungsmassnahmen sollen eine Ausweitung um 5000 ha, insgesamt also auf 30000 ha bringen. Davon werden je 2000 ha in den Distrikten Warschau und Krakau angelegt, während der Rest auf die Distrikte Radom und Lublin verteilt wird. Besondere Erwähnung verdient die Tatsache, daß auch der Gemüseanbau im Generalgouvernement gute Voraussetzungen für eine beträchtliche Erweiterung findet. Dabei bietet die besten Anbaubedingungen der Distrikt Lublin, in dem für den Gemüseanbau 500 ha bereitgestellt wurden. Interessierte deutsche Samenzüchter können auch im Generalgouvernement Vermehrungsbeiträge abschließen. Sie müssen sich gegebenenfalls an die Abteilung Ernährung und Landwirtschaft im Amt des Generalgouverneurs, Krakau, wenden.